



Mädchenrealschule St. Josef

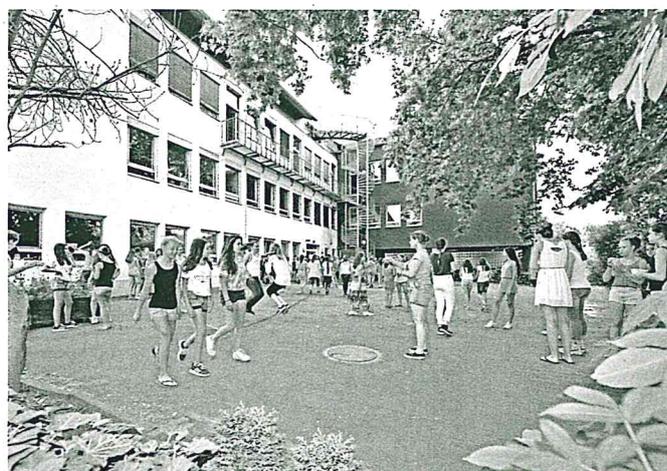
Die Chancen einer reinen Mädchenschule

Eine katholische Privatschule, nur für Mädchen – schon möglich, dass allein der Gedanke daran so manchem Zeitgenossen zunächst einmal ein Kopfschütteln entlockt. Nun, allein die Tatsache, dass die Großauheimer Schule sehr beliebt und gefragt ist zeigt, dass eine solche Bildungseinrichtung keineswegs an den Erfordernissen unserer Zeit vorbeigeht. So gibt es regelmäßig sehr viele interessierte Eltern, die ihre Töchter gerne mit dem Ziel eines mittleren Schulabschlusses an der Josefsschule anmelden. In einem Gespräch betont die stellvertretende Schulleiterin, Frau Alice Kammandel, die Chancen einer reinen Mädchenschule. Vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern und in der Informatik fällt der Konkurrenzdruck durch Jungen weg. Warum auch immer, Jungen trauen sich in diesen Bereichen mehr Kompetenz zu, und sie könnten damit entmutigend auf ihre Mitschülerinnen wirken. An der Großauheimer Schule steht die Ausbildung am Computer von der 5 bis zur 10. Klasse ununterbrochen auf dem Stundenplan. Es ist keineswegs so, dass die Absolventinnen vorzugsweise in "klassische Frauenberufe" einsteigen.

Die meisten, etwa zwei Drittel nämlich, wechseln nach dem Abschluss in eine weiterführende Schule, die sie bis zum Abitur oder Fachabitur bringt.

Schule als Lebensraum

Woher dieser Erfolg? Das liegt sicher an mehreren Faktoren. Da ist vor allem der ganzheitliche pädagogische Ansatz. Die Schule will weit mehr sein als ein Ort bloßer Wissensvermittlung. Sie versteht sich als Lebens- und Entfaltungsraum für junge Mädchen, die zu selbstbewussten und starken Frauen heranwachsen sollen.



Schule ist Leben – das zeigt sich im lebhaften Treiben auf dem Pausenhof.

Dem pädagogischen Konzept der Schule gemäß will man vor allem Werte vermitteln und zu einer gewaltfreien Lösung von Konflikten erziehen. Basis dafür ist das christliche Menschenbild. Eine positive Grundeinstellung dazu sollen die Schülerinnen und vor allem auch ihre Eltern unbedingt mitbringen. Unter dieser Voraussetzung ist die Schule natürlich offen auch für Mädchen aus Familien, die nicht zur katholischen Glaubensgemeinschaft gehören. Verbindlich für alle ist dann auch der Religionsunterricht mit durchgehend zwei Stunden pro Woche. Ist die Mädchenrealschule St. Josef damit eine „heile Welt“ - womöglich ein wenig weltfremd, abgeschirmt von den aktuellen Problemen des

Lebens in unserer Zeit? Frau Kammandel sieht das anders. Die Schule soll einerseits eine behütete Atmosphäre bieten, andererseits nichts von aktuellen Lebensproblemen ausschließen. So wird beispielsweise das Problem des Cyber-Mobbings sehr engagiert und offen-siv angegangen. Dazu

finden verpflichtende Elternabende statt. Eine Jugendmedienschutzbeauftragte

thematisiert und bearbeitet das Problem mit den Schülerinnen. Die Schule ist überschaubar geblieben, und das hilft dabei, persönliche Beziehungen aufzubauen, Krisensituationen wahrzunehmen und dann entsprechend zu handeln.

Weltoffene Schule

Den Mädchen und jungen Frauen eine stabile Basis zu vermitteln, das ist gerade die Voraussetzung für ein gelingendes Leben in modernen Zeiten. Es verlangt ja vor allem Weltoffenheit. Dazu trägt vor allem auch der Fremdsprachenunterricht an der Josefsschule bei. Im Gegensatz zu anderen Realschulen ist hier Französisch als zweite Fremdsprache verbindlicher Teil des Unterrichts. Die Schule ist bewusst als Halbtagsschule konzipiert. Somit bleibt Freiraum für andere, außerschulische Aktivitäten der Mädchen. Sportverein, Pfadfindergruppe, Musikverein - dafür soll eben auch Zeit bleiben. Bildung vollzieht sich nicht nur in der Schule. Freilich fordern sich wandelnde gesellschaftliche Rahmenbedingungen ein flexibles Vorgehen. So gibt es selbstverständlich eine Mensa für Schülerinnen, die nicht zum Mittagessen nach Hause gehen können. Es gibt eine Hausaufgabenbetreuung und ein großes Angebot freiwilliger Arbeitsgemeinschaften. Typisch für die Mädchen-



Schule ist Leben – die heute alltägliche Berufspraxis wird im Computerunterricht schon vorweggenommen.

realschule ist, dass ältere Schülerinnen dabei schon Verantwortung übernehmen und die Hausaufgabenbetreuung mittragen. Das Hineinwachsen in die komplexe Lebenswelt der Gegenwart erfordert Zeit. Deshalb hält Frau Kammandel gar nichts davon, junge Menschen in einem Turbo-Schnellgang zum mittleren oder höheren Schulabschluss zu führen. Entwicklung und Entfaltung geschieht mit der Zeit, nicht gegen sie.

Die etwas andere Schule

Schule soll also Lebensraum sein, und wirklich menschlich leben kann man nur dort, wo man sich auch wohlfühlt. Es sind die scheinbar kleinen Dinge, worin sich das äußert. Die Schule ist sehr sauber und gepflegt. Eine Folge auch des Konzepts, den Schülerinnen hier Verantwortung zu übertragen. Das, wofür man sich verantwortlich fühlt, wofür man Energie und Arbeitskraft aufgewendet hat, das schützt und bewahrt man eben auch. Wohlerge-

hen ist auch eine Frage richtiger Ernährung. So gibt es an der Schulmensa keine Massenkost aus einer Großküche, sondern täglich frisch gekochte Mahlzeiten. Mütter und auch Väter helfen bei der Ausgabe des Essens. Immer stehen eine Kanne Tee und kostenloses frisches Obst für die Schülerinnen bereit. Dem ganzheitlichen Ansatz entsprechend spielt der Sportunterricht eine bedeutende Rolle – aber genauso auch das regelmäßige Schulgebet und die Feier der Schulgottesdienste. Ein besonderes spirituelles Erlebnis sind die regelmäßigen Fahrten zum ökumenischen Jugendtreffen in Taizé. Eine christlich geprägte Schule muss immer auch nach außen wirken. Das zeigt sich auch darin, dass die Schülerinnen fair gehandelte Produkte als Pausenimbiss verkaufen. Verschiedene ökologische Projekte führten dazu, dass die Bildungsanstalt als „Umweltschule“ ausgezeichnet wurde. Eine Partnerschaft mit einer Schule in Ghana wird derzeit aufgebaut. Auch auf diese Art werden Schülerinnen „fit gemacht fürs Leben“ – ein Leben das in Zukunft nicht zuletzt durch große soziale und ökologische Herausforderungen geprägt sein wird. Damit, gemäß dem Leitbild der Schule, „Menschen einander Raum geben zu Mut und Verantwortung“.

Norbert Klinger